

VERHANDLUNGEN

DER

ZWEIGSTELLE WIEN

DER

REICHSSTELLE FÜR BODENFORSCHUNG

(FRÜHER GEOLOGISCHE BUNDESANSTALT)

Nr. 9-10

Wien, September-Oktober

1939

Inhalt. Maria Mathilda Ogilvie Gordon †. — Eingesendete Mitteilungen: Franz Reinhold †. — Otto Ampferer: Im Kampfe für Reliefüberschiebung und O-W-Bewegung. — A. F. Tauber: Ein Aufschluß an der Grenze zwischen Sarmat und Pannon im XVII. Wiener Gemeindebezirk. — Friedr. Kümel: Das Hafnerhandwerk von Stoob (Niederdonau) und seine geologischen Grundlagen. — Othmar Kühn: Die angebliche Gosau der Weiszbachwand am Untersberg. — Gustav Götzinger und Helmuth Zapfe: Der große Bergrutsch am Schober-Nordhang 1939. — W. Vortisch: Neue Aufschlüsse des Rhät-Jura an der Straße ins Heutal bei Unken in Salzburg. — H. Häusler: Notiz über ein Adularvorkommen am Rotgüldensee. — Harald H. Hübl: Eisengehalt, Sauerstoff, Kohlensäure der Granit-Buntsandsteinwässer auf Blatt Baden-Baden (67, 7215). — Besprechungen: Leo M. Krasser, G. Richter und A. Pilger, O. Abel.

NB. Die Verfasser sind für den Inhalt ihrer Mitteilungen verantwortlich.

Maria Mathilda Ogilvie Gordon †.

Am 24. Juni 1939 verstarb in London unser korrespondierendes Mitglied, die schottische Geologin, Dame M. Ogilvie Gordon, deren geologische Tätigkeit viele Jahre hindurch der Erforschung der Südtiroler Dolomiten gewidmet war.

Ein ausführlicher Nachruf von Otto Ampferer wird später erscheinen.

Eingesendete Mitteilungen.

Franz Reinhold †.

Am 4. Juli d. J. starb im 58. Lebensjahre Studienrat Dr. Franz Reinhold. Eine tückische Krankheit entriß ihm ganz unerwartet seinen Freunden und Schülern.

Nicht nur der Lehrkörper des Staatsgymnasiums in Krems, wo Reinhold in den letzten Jahren tätig war, verlor in ihm einen erfolgreichen Lehrer und die Schüler der Anstalt einen warmherzigen Förderer und väterlichen Freund, auch wir, seine früheren Fachgenossen betrauern seinen Heimgang, war er ja einige Jahre als

Demonstrator und Assistent an den Universitäten Wien und Czernowitz tätig.

Reinhold wurde am 29. Juli 1881 in Zwettl als das einzige Kind eines dort ansässigen Hafnermeisters geboren und kam nach dem Besuche der Volksschule nach Waidhofen a. d. Th., später an das Gymnasium in St. Pölten, dann nach Krems, wo er 1902 maturierte. An der Universität in Wien widmete er sich hauptsächlich dem Studium der Naturwissenschaften, wobei ihm besonders die Vorlesungen von F. Becke anzogen. Seine ihm immer gebliebene Liebe zur Waldviertel-Heimat führte ihn auch zu den ersten mineralogischen Arbeiten (Nr. 1, 2 und 4 des beigefügten Verzeichnisses) in diesem Gebiete, die seine vorzügliche Beobachtungsgabe und die Beherrschung der Untersuchungsmethoden erkennen lassen. Mit einer Arbeit über die „Natur und Genese von Adern aus den Liegendenschiefern des Gföhler Zentralgneises im niederösterreichischen Waldviertel“ promovierte er im Jahre 1909. Diese Dissertation führte Reinhold im nächsten Jahre weiter aus und veröffentlichte eine umfangreiche und vorzügliche Arbeit, die bleibenden Wert besitzt (6). Er verfolgte hierin insbesondere die Änderung des Kornes, des Mineralbestandes und Gefüges in den aplitisch-pegmatitischen Adern in Gesteinen des Krems- und Kamptales bis zu ihrem Verschwinden. In den dünnen Gangmassen fand er meist einen Plagioklas gleicher Zusammensetzung wie in der Nachbarschaft, während die mächtigeren einen abweichenden enthalten.

In einigen Adern in den Amphiboliten erkannte er ursprünglichen Epidot als letzte Ausscheidung (jünger als Albit und Kalifeldspat) wie in den Unakiten Wilkmanns. Die Adern rühren meist von magmatischen Injektionen her; aus ihrem Mineralbestand, aus der Tracht der Gemengteile konnte Reinhold allgemein eine Abnahme der Bildungstemperatur von den Orthogneisen bis zu den Ausscheidungen aus wässerigen Lösungen feststellen.

Noch während seiner Studienzeit (1907) wurde er Demonstrator am Mineralogisch-petrographischen Institute und im Sommer 1910 Assistent.

Doch schon im folgenden Herbst vertauschte er diese Stelle mit der bei seinem Freunde M. Stark an der Czernowitzer Universität.

Inzwischen hatte er (7) mit der geologisch-petrographischen Aufnahme des Manhartsbergzuges im östlichen Waldviertel begonnen. Er bestätigte (8) die zuletzt von F. E. Sueß (1912 u. fo.) durchgeführte Gliederung des moravischen Grundgebirges, ja er konnte sie noch verfeinern. Er unterschied mehrere Züge von Phylliten und Glimmerschiefern, die sich den verschieferten Maissauer Graniten einschalten und weiters diese von den basischen Orthogneisen der Gegend um Raan-Kriegenreith sondern. Er erkannte frühzeitig (7) den Intrusionskontakt des Eggenburg-Maissauer Granits an den Phylliten und metamorphen Mergeln des Kühnringer Streifens. Im Südbereich der Thayakuppel stellte er (8) das Umbiegen der moravischen Gesteine und der hangenden moldanubischen Glimmerschiefer fest.

Im moldanubischen Grundgebirge schied er den von Becke zum

Gföhlergneis gestellten Mühlbacher Gneis als selbständigen Körper (Mühlbach—Engabrunn) aus, weiters Granulite, Anorthositamphibolite, Gabbroamphibolite, Olivinfelse u. a.

Seine Karte mit der von ihm durchgeführten Gliederung der Gesteinstypen, ist auch heute noch die einzige verwendbare Grundlage für weitere Arbeiten. Die Ergebnisse sind leider nur sehr kurz in der zusammenfassenden Arbeit von F. Becke, A. Himmelbauer, F. Reinhold und R. Görgey: „Das niederösterreichische Waldviertel“ veröffentlicht.

Im Weltkriege rückte Reinhold zunächst zu den Kaiserjägern ein, wurde aber 1916 superarbitriert und der Militär-Realschule in St. Pölten als Lehrer zugeteilt.

Nach dem Kriege versah Reinhold bis Juli 1919 für die verwaiste Mineralogische Lehrkanzel in Czernowitz den Vorlesungsdienst, dann war er bis zum Jahre 1923 Assistent am Mineralogischen Institute der Wiener Universität, hernach widmete er sich dem ihm mehr zusagenden Lehrberufe, zunächst an der Staats-Lehrerbildungsanstalt in St. Pölten (1923—1926), dann in Krems und zuletzt, von 1936 an, am dortigen Staatsgymnasium.

Mit großer Liebe hing der Verstorbene an seiner deutschen Heimat und der Anschluß der Ostmark an das Reich erfüllte ihn mit größter Freude. Mit allem Eifer hat sich Reinhold in seinem Wirkungskreise der Aufbauarbeit im neuen Staate gewidmet.

Seine Freunde, Kollegen und Schüler werden dem Dahingegangenen stets ein treues Andenken bewahren.

Verzeichnis der Veröffentlichungen von F. Reinhold:

1. Eine Pseudomorphose von Sillimanit nach Andalusit aus dem niederösterreichischen Waldviertel. *Tscherm. min.-petr. Mitt.*, Bd. 26, S. 247—249, 1907.
2. Ein neues Vorkommen von Bergkristall und Kupferkies bei Zwettl im niederösterreichischen Waldviertel. *Ebenda*, S. 249—250, 1907.
3. Photographie von Interferenzbildern mit Autochromplatten. *Ebenda*, Bd. 27, S. 390, 1908.
4. Titanit, Orthit und Apatit von Hohenstein im Kremstale. *Ebenda*, Bd. 28, S. 376—377, 1909.
5. Natur und Genese von Adern aus den Liegendschiefen des Gföhler Zentralgneises im niederösterreichischen Waldviertel. *Dissertation*, 1909.
6. Pegmatit- und Aplit-Adern aus den Liegendschiefen des Gföhler Zentralgneises im niederösterreichischen Waldviertel. *Tscherm. min.-petr. Mitt.*, Bd. 29, S. 43—147, 1910.
7. Bericht über die geologisch-petrographischen Aufnahmen im Gebiete des Manhartsberges (niederösterreichisches Waldviertel). *Ebenda*, Bd. 29, S. 361—370, 1910.
8. Das Gebiet östlich des Kamptales. Dritter Teil aus der gemeinsamen Arbeit von F. Becke, A. Himmelbauer, F. Reinhold und R. Görgey: *Das niederösterreichische Waldviertel*. *Ebenda*, Bd. 32, S. 226—235, 1914.

Herr Studienrat Dr. H. Plöckinger hat in liebenswürdiger Weise für den Nachruf eine Reihe persönlicher Angaben aus dem Leben des Verstorbenen zur Verfügung gestellt.

Mineralogisches Institut der Universität Wien. A. Köhler.